Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 32 (1954)
Heft: 2

Rubrik: Berichte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auflösung der Orchestersektion: Der Vorsitzende gibt den Beschluss der Orchestersektion auf Auflösung bekannt und sichert nähere Orientierung anlässlich der nächsten Monatsversammlung zu.

An der Veteranenskiwoche im Salwideli haben 9 Veteranen mit einem Durchschnittsalter von 74 Jahren teilgenommen. Ein herzhaftes Bravo den wackeren Kämpen!

Um 21.45 Uhr schliesst der Präsident die Sitzung mit den Worten «Trotz struber Bise: häbet d'Ouge offe u lueget für es Eigeheim!»

Der Sekretär: *Paul Kyburz*

Mitgliederbeitrag 1954

Lieber Clubkamerad!

Wenn Du den Mitgliederbeitrag noch nicht bezahlt hast, dann wirst Du in den nächsten Tagen eine Nachnahme erhalten. Liebst Du diese nicht, dann bezahle den Beitrag bis Ende Februar auf Postcheckkonto III 493 ein. Du ersparst Dir und dem Club Mühe und Kosten.

Der Sektionskassier: *H. Baumgartner*

Adressänderungen

Nicht nur der Post, sondern auch dem Sektionskassier sind die Adressänderungen bekanntzugeben. Die Meldung an die beiden Verlage («Alpen» und Clubnachrichten) und an das CC erfolgt durch den Kassier.

Gurtenhöck

Von nun an treffen sich die Clubkameraden nicht mehr im bisherigen «Stübli» sondern im *Hotelgebäude* (Stadtrestaurant), Saal 3, Türe rechts zuhinterst im Korridor.

38. Veteranenzusammenkunft der Sektion Bern SAC

Wegen Belegung des Hotel *Bel-Air* in *Praz-Vully* muss die Zusammenkunft vom 16. auf den 9. *Mai* vorverlegt werden. Die Veteranen werden gebeten, hievon Vormerk zu nehmen und diesen der Kameradschaft gewidmeten Tag zu reservieren. Das ausführliche Programm erscheint in den April-Clubnachrichten.

Der Obmann.

BERICHTE

Aus der Gesangssektion

Im festlich geschmückten Probenlokal des Restaurants «Zu Webern», führte die Gesangssektion am 23. Januar 1954 ihre ordentliche Hauptversammlung durch. Nebst den zahlreich erschienenen Sängerfreunden konnte der Präsident unsern Freund und Gönner Ruedy Mollet aus Solothurn sowie die Gäste Herrn Albert Meyer, Clubpräsident und Herrn Franz Braun, Vizepräsident, begrüssen.

Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu erwähnen: Nachdem im vergangenen Jahr 4 Neueintritte zu verzeichnen sind, zählt die Gesangssektion heute 61 Mitglieder. Unter der zielbewussten Leitung unseres Dirigenten Herrn Karl Gehbauer hielten wir 24 Gesangsproben ab. Unsere Sängergilde hat an folgenden Anlässen mitgewirkt: An 3 Clubsitzungen, am Herrenabend des SAC und am Dezember-Gurtenhöck der Veteranen. Weiter organisierten wir 1 Lichtbildervortrag und 1 Familienausflug (Drei-Seen-Fahrt). – In verdankenswerter Weise hat uns die Muttersektion den Jahresbeitrag um Fr. 100.— erhöht.

Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präsident F. Schweizer (trotz Rücktrittsgedanken hat er sich bereit erklärt, uns gesangslustige Bergfreunde für ein weiteres Jahr in seiner bewährten Art zu leiten), Vizepräsident W. Früh (neu), Sekretär E. Kiener, Kassier E. Tschofen, Probenkontrolleur F. Jäggi, Bücherwart E. Eyer, Beisitzer J. Stalder. Unter bester Verdankung der geleisteten Dienste tritt A. Forrer als Vizepräsident aus dem Vorstand zurück.
Nach dem geschäftlichen Teil des Abends erfreute uns Herr Gehbauer mit einer gediegenen Gedächtnisfeier, im Zeichen des 125. Todestages von Franz Schubert. Anschliessend führte uns Henri Zwicky in einem schönen Farbenlichtbilder-Vortrag in die Dolomiten.
Die gut gelungene Veranstaltung, mit humoristischen Einlagen gewürzt und durch Liedervorträge umrahmt, wurde um 1 Uhr abgeschlossen. *E. K.*

Gurtenhöck vom 12. Dezember 1953

Samstag, den 12. Dezember 1953 versammelten sich zum 190. Gurtenhöck im umgebauten Hotel Gurtenkulm zahlreiche ältere und jüngere Veteranen, Senioren und Aktive, zum ersten Male teilweise mit Frauen und Angehörigen, zusammen über hundert Personen. Die vertrauten Gesichter, der festliche Saal, die geschmackvoll mit Kerzen usw. geschmückte Tafel schufen rasch eine frohe Stimmung. A. Forrer entbot besonderen Gruss den ältesten anwesenden Teilnehmern, Ehrenmitglied Albert König und Frau, Alfred Hug, dann unserem ehemaligen Sektionspräsidenten und jetzigen Ehrenmigtlied O. Stettler, den Vertretern des Sektionsvorstandes mit Präsident A. Meyer an der Spitze, den Vertreterinnen des Frauenalpenklubs, dem Vertreter der Subsektion Schwarzenburg usw.
Bei munterem Geplauder, Handorgel-, Jodel- und Liedervorträgen, hervorragend schönen Farbenfilmen unseres Kameraden Chr. Aegerter, heiteren Produktionen der Junioren usw. flogen die Stunden nur so dahin. Unser Veteranenobmann Robert Baumann erfreute uns wiederum durch eine seiner gediegenen Ansprachen, wobei er speziell noch die ebenfalls anwesende frühere Gurtenwirtin, Frau Scheurer, begrüsste, die während so langen Jahren die Besucher des Gurtenhöcks immer wie eine Mutter betreut hatte. Präsident A. Meyer seinerseits begrüsste vor allem die Idee, zum Weihnachtshöck auch einmal Frauen und Angehörige einzuladen und stellte uns einen zufällig gerade in Bern weilenden Vertreter des holländischen Alpenvereins samt Gemahlin vor. Weitere kurze Ansprachen einer Vertreterin des Frauenalpenklubs sowie des Holländers, ein allgemeiner Gesang und schon war der nette Anlass zu Ende. Die letzten Kurse der Gurtenbahn brachten alle hochbefriedigt und wohlbehalten zu Tal. *H. R.*

Aus dem Kreise der Veteranen

Mein lieber Freund Hans!

Herzlichen Dank für Deinen lieben Brief mit den sicherlich wohlgemeinten Lobpreisungen. Sie haben mir wohlgetan, so dass ich angefangen habe zu schnurren, wie ein alter Kater, dem man gegen das Haar streichelt. (Das mit dem Haar ist natürlich nur sinnbildlich gemeint.)
Dass Du aber scheints erst auf langen Umwegen das Buchstabenrätsel hast lösen können, verleitet mich zu einem guten Rate: Verkaufe Deine reichhaltige Kriminalromanbibliothek und lese in Zukunft nur noch Courths-Mahler-Bücher!
Weil Du Dich so sehr um das Clubleben der Veteranen bekümmerst und nicht warten kannst, bis jeweils wieder ein Bericht in den Clubnachrichten erscheint, so will ich Dir jetzt unsere letzte Fahrt vom 7. November schildern. Übrigens trägt an der verspäteten Erscheinung weder der Redaktor noch ich die Schuld, sondern der Herr Höhergewalt! – – Also! Leiter des 32 Mann starken Stosstrupps war diesmal unser Obmann in höchst eigener Person. Damit er in der grossen Schar leichter erkennbar war, hatte er seinen runden Sonntagshut aufgesetzt, was dann zur Folge

hatte, dass sein Zahladjunkt sich extra für diesen Anlass eine auf Reinseide gefütterte neue Mütze kaufte!
Die Route ging von der Schwarzwasserbrücke aus über Steinenbrünnen, Ried, Wahlern nach Schwarzenburg und ist Dir sicher noch von früher her bekannt, wenn nicht, so lese im Wanderbuch Route Nr. 24 nach! Sicher aber weisst Du noch, dass von Niederscherli bis Schwarzenburg die Landstrasse sich aus grossen und kleinen Kurven zusammensetzt und nur die Schwarzwasserbrücke die einzige Gerade bildet! Im Volke erzählt man sich heute noch, dass dem Projektverfasser damals ein Irrtum unterlaufen ist, denn vorgesehen war, dass auch die Fahrbahn der Brücke eine Kurve bilden sollte! Sei es nun, wie es wolle, Tatsache ist, dass die Route, auf welcher wir geführt wurden, noch viel mehr «Chrümp» aufwies als die Staatsstrasse; die einzige Gerade war der Hausgang in der Wirtschaft zum «Bühl»! Die leicht verschleierte Novembersonne konnte die scharfe Bise auf den Gräten leider nicht mildern, aber zum Marschieren war das Wetter sehr angenehm. Im Wanderbuch wird speziell die berühmte Riedsternquelle erwähnt, aus eigener Erfahrung aber ist Dir ja bekannt, dass die Veteranen (mit einer einzigen Ausnahme) gar nicht aufs Wasser eingestellt sind, es sei denn Bäzi oder Pflümliwasser! Scheints ist die Wahlernkirche kürzlich renoviert worden. Wir konnten leider nur feststellen, dass die Aussenfassade neu geweisselt worden ist, das Innere blieb uns unzugänglich, weil nach allgemeinem Brauch die protestantischen Kirchen im Kanton Bern meistens Werktags geschlossen sind! Trotz unsern guten Vorsätzen mussten wir uns dann an den alten Spruch halten: «Die Kirchen von aussen, die Wirtshäuser von innen.» So zogen wir schleunigst nach Schwarzenburg hinunter in die Wirtschaft «Zum Bühl». Hier hat unsere Subsektion Schwarzenburg ein heimeliges Clublokal eingerichtet. Eine gute halbe Stunde lief die Bedienung auf Hochtouren, bis alle die Sprache wiederfanden. Dass etliche Clubkameraden von Schwarzenburg uns Gesellschaft leisteten, wirst Du begreifen; sogar von Basel und Laupen hatten wir Zuzug! Das hatte zur Folge, dass unser Obmann mit aller Vorsicht operieren musste, um ja niemanden bei der Begrüssung zu übergehen. Die grosse Beteiligung machte es aber auch nötig, dass er seine Sätze und Worte noch viel sorgfältiger setzte als bei andern Anlässen! Das führte dazu, dass der Sprecher von Schwarzenburg ebenfalls seine Register sorgfältig ziehen musste, und erst Kamerad Karl konnte dann die ganze Orgel zu vollem Klange erklingen lassen! Er tat das mit der ihm eigenen Kraft und Geschicklichkeit. Den Vogel schoss aber unser Schwarzenburger Kamerad Binggeli ab; mit unnachahmlicher Mimik und Gestaltungskraft sang er uns das Chilterliedchen und das Guggisberger Lied!
Leider mussten wir schon um sieben Uhr die Sitzung abbrechen, weil unsere Kollektivreisekarten abgelaufen waren; nur die mit der Extraausgabe durften noch bleiben!
So, mein lieber Hans, jetzt weisst Du als erster, was wir erlebt und getrieben haben. Es würde uns sicher alle freuen, wenn auch Du wieder einmal in unserm Kreise erscheinen würdest.

Mit den besten Grüssen Dein Freund *Kg*

Senioren-Skiwoche in den Flumserbergen

vom 22. bis 29. März 1953

Standort Kurhaus Tannenboden

Leiter: W. Grütter

Die Aufgabe des Chronisten ist entgegen der Meinung vieler eine dankbare, kann er doch seinen Kameraden nochmals in Musse all die schönen, gemeinsamen Erlebnisse und Eindrücke im Geiste vor Augen führen. Aber jedes Erlebnis ist subjektiv, und so wird auch die Berichterstattung subjektiv, soll sie mehr sein als eine trockene Historie. In topographischer Hinsicht halte ich mich an die Nomenklatur der Neuen Landeskarte der Schweiz, Blatt 237, Walenstadt, die hie und da mit der

Skitourenkarte der Gegend nicht übereinstimmt, namentlich hinsichtlich Namengebung und Orthographie.

Sonntag, den 22. März 1953

Die Sonne stand schon recht hoch am Himmel, als der Schnellzug unsere kleine, erwartungsfrohe Reisegesellschaft durch die Vorfrühlingslandschaft des bernischen Mittellandes führte. Wir hatten Musse genug, einander etwas näher zu betrachten, mit den einen behutsam Kontakt fassend oder mit alten Bekannten Erinnerungen auszutauschen. In Zürich erhielten wir noch Zuzug, und damit war der Harst komplett; eilig bestiegen wir den Sarganser Schnellzug, und während die einen mit Mutters belegten Broten den letzten Rest von Heimweh hinunterschluckten, taten sich die andern im Speisewagen gütlich. Umsteigen in Ziegelbrücke, und schon rollten wir, jetzt allerdings im Bummelzugtempo, dem blauen Walensee entlang. Wir passierten das freundliche Örtchen Murg am Ausgang des geologisch und botanisch interessanten Murgtals und betraten damit das eigentliche Sarganserland, das den meisten von uns ja noch ganz unbekannt war. Weiter ging es vorbei an Unterterzen, von wo demnächst eine Luftkabelbahn nach Tannenboden gebaut werden soll, vorbei an Walenstadt, und schon sind wir in Flums, wo wir in das bereitstehende Postauto hinüberwechseln, das uns in einer knappen Stunde hinauf auf den Tannenboden führt.

Den Anblick, der sich uns bei der Ankunft bietet, wird wohl keiner wieder vergessen. Zwei Meter hohe Schneemauern, ein Gewimmel von braun gebrannten Skifahrern, sonntägliches Volk, eine Unmenge von Autocars und Privatwagen, ein Kommen und Gehen, und wir zehn Blassgesichter schauen neidisch auf die Pigmentgecken, die da überall an der Sonne herumliegen.

Herzlich werden wir im Hotel Tannenboden empfangen, schnell sind die wenigen Einzelzimmer an die nächtlichen Sänger verteilt; zum Auspacken ist noch keine Gelegenheit, da die meisten Zimmer noch nicht geräumt sind.

Alsobald versammelt der Tourenleiter seine Schäfchen, und allen langen Gesichtern zum Trotz treten wir eisern mit befellten Skiern an. «Am ersten Tag geht man zu Fuss», heisst es streng, und so bummeln wir entlang der Abfahrtspiste empor, umrauscht von den zu Tale schiessenden Sonntagsskifahrern, Skihasen und -häsinnen, durch lichte Tannenwälder den Rücken Gamperdon hinauf bis Obersäss P. 1602 (hier «Kreuz» genannt), wo der Skilift endet und die Sesselbahn auf den Maschgachamm beginnt. Wir steigen noch etwas weiter hinauf entlang der Abfahrtspiste, bis sich ein schöner Blick auf den Walensee öffnet. Hier ist es am Platz, sich etwas über das Land zu orientieren, das uns acht Tage beherbergen soll.

Der heutige Bezirk Sargans, die frühere Grafschaft und spätere Landvogtei Sargans, das Sarganserland, oder seit seiner Einverleibung in den Kanton St. Gallen auch St.-Galler Oberland genannt, hat eine recht eigenartige und vielfältige Geschichte. Geographisch beginnt es im Westen am W-Rand des Murgtales und reicht im Osten bis an den Rhein. Im Norden verläuft die Grenze auf dem Kamm der Churfirsten, und im Süden grenzt es mit dem Ringelspitz an Graubünden. In frühesten Zeiten wahrscheinlich von den Kelten besiedelt, teilte es mit Bünden zur Römerzeit das Schicksal und bildete mit diesem zusammen einen Teil der Provinz Rätien, später nach der Teilung Hochrätien genannt. Weder die vereinzelte alemannische Einwanderung noch die fränkische Herrschaft (ab 536) veränderten zunächst den geschlossenen rätoromanischen Volksbestand. Die Sprache des Volkes war zunächst Vulgärlatein, später Romanisch, während die Sprache der Gebildeten nach und nach Deutsch wurde, durch die deutschen Burg- und Klosterherren und vor allem durch die zahlreichen deutschsprachigen Handelsleute. Die Germanisierung wurde im 12. Jahrhundert durch die Einwanderung der Walser begünstigt. Das Land war ein klassisches Durchgangsland. Der Handel mit dem Süden ging lange vor der Öffnung des Gotthards schon zur Römerzeit durch das Seeztal und dann über Chur (zum Teil auch über den Kunkelspass) und über die Bündner Pässe. Im 15. Jahrhundert wurden vergebliche Versuche der Befreiung unternommen; auch die Eidgenossen intervenierten, einerseits Zürich, das auf die Sicherung seiner Handelswege sehen musste, andererseits Glarus und Schwyz; mehrmals wurde das

Land mit Krieg überzogen, bis schliesslich 1483 der letzte Graf von Sargans die Landschaft an die Sieben alten Orte verkaufte; damit wurde sie die Landvogtei Sargans und blieb es bis 1798 und kam dann 1803 mit der Mediationsakte zum neu gegründeten Kanton St. Gallen. Die romanische Sprache erlosch gegen Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts, hielt sich aber in den Nebentälern noch bis Ende des 19. Jahrhunderts; der heutige Dialekt beherbergt noch an die 300 romanische Vokabeln. Die meisten Ortsnamen und viele Flurnamen sind rein romanisch. Daneben findet man keltische Wurzeln und auch zahlreiche deutsche Namen, die zum Teil von den Walsern stammen. Rein lateinische Namen sind dagegen selten (z. B. Flums); die Namen Terzen, Quarten, Quinten (wie auch Primsch und Scunz) entstanden erst im Mittelalter und entsprechen den Nummern der Gutshöfe am Walensee, die im Besitz der Bischöfe von Chur waren.
Der Leser möge dem Berichterstatter diesen historischen Exkurs verzeihen. Es ist so reizvoll, sich anlässlich einer Reise etwas in die Geschichte und Kultur des Landes zu vertiefen.
Eine rassige Abfahrt bringt uns rasch zum Tannenboden zurück, wo wir uns gemütlich einnisten; der sonntägliche Spuk ist verstoben. Wir besichtigen unser neues Heim mitsamt seinem Vergnügungssaal und trinken uns langsam durch die Weinkarte. Dabei vernehmen wir, dass der Quint Veltliner hier oben «Pfiff» heisst; es soll Leute gegeben haben, die ganze Nächte nicht aus dem Pfeifen herausgekommen seien.

Montag, den 23. März 1953

Ein strahlender Morgen begrüsst uns. Wir bummeln gemächlich über Gamperdon hinauf zum Kreuz, wobei unser listenreicher Tourenleiter immer wieder neue Varianten findet, um uns diesen Aufstieg schmackhaft zu machen. Im Kreuz werden wir auf die Sesselbahn verfrachtet und auf den Maschgachamm gehisst. In leichter Hangtraverse gelangen wir an der N-Seite des Maschgachamms entlang in 30 Minuten hinüber auf den Prodchamm (P. 1939). Die Aussicht ist überwältigend. Über die Churfirsten hinweg grüsst der Säntis, und im Süden reicht der Blick bis zum Ringelspitz. In genussreicher, eher leichter Fahrt schwänzeln wir durch führigen Sulzschnee über die Alp Prod hinab bis Tannenheim und finden uns alle zum Mittagessen wieder im Tannenboden ein.
Nachmittags bleibt ein Teil der Mannschaft zu Hause und pflegt die schon etwas blau geschlagenen Knochen. Die andern erklimmen wieder den Maschgachamm (zum Teil geschleppt); bei allen guten Vorsätzen ist es offenbar selbst für Senioren recht schwer, neben einem Skibagger den Aufstieg zu Fuss zu machen. Vom Maschgachamm traversieren wir zunächst auf der N-Seite des Zigers in die Zigerfurgge und bahnen uns dann über Grueb den Weg hinab nach Seebenalp (1622), zum Teil im Pappschnee, zum Teil durch gefrorene Rangierbahnhöfe und Bruchharst, und wir sind froh, mit ganzen Brettern und Knochen unten anzukommen. Zweifellos ist die Abfahrt bei guten Schneeverhältnissen sehr lohnend. Ein gemütliches Zvieri auf der Hotelterrasse stärkt uns dermassen, dass wir gleich darauf in 24 Minuten die 200 m Höhendifferenz nach dem Stelli bewältigen (Senke südlich Narggenschopf 1832). Im obersten Hang der darauffolgenden Abfahrt ist der Schnee schlecht, so dass wir froh sind, auf die Piste zu gelangen, die uns durchs Stellitäli (auf der Landeskarte nicht bezeichnet = oberstes Tälchen der Senke direkt östlich Narggenschopf) und dann entlang dem Seebenalpweg nach Untersäss und Tannenboden führt.

Dienstag, den 24. März 1953

Um keine Zeit zu verlieren, lassen wir uns vollzählig ab 8.30 Uhr auf den Maschgachamm transportieren, denn heute soll das Kernstück der Flumserberge in Angriff genommen werden, das Spitzmeilengebiet. Schon um 9.20 Uhr sind wir startbereit auf der Höhe beisammen. Von der Maschgenlücke wird erst der Südhang des Zigers leicht ansteigend traversiert, bis auf eine Rippe etwa 30 m unter der Zigerfurgge, und von da geht es über ebene Felder, Buckel und kleine Schusshänge auf teils gefrorenem, teils schon sulzigem Schnee, hinunter nach Fursch (1792). Nach

kurzem Halt, den jeder auf seine ihm bekömmliche Weise verbrachte (hier schweigt des Sängers Höflichkeit), stach unser Führer Stili mit Elan in die Höhe, und wir waren bestrebt, ihm zu folgen, wohlversehen mit Fellen, Speis und Trank. Wir folgten erst in S-Richtung dem Sommerweg zur Spitzmeilenhütte, der durch stangenbewehrte Steinmannli gut gekennzeichnet ist. Ab P. 2035 folgten wir dem Grat, der sich von First in SW-Richtung direkt über P. 2233 nach Weissmeilen hinaufzieht, den Hüttenweg links liegenlassend, oberhalb des verschneiten Madseelis bis zu einem kleinen Sattel unterhalb des Gipfels (etwa 2320), dann den Gipfelhang querend in die Lücke zwischen Spitzmeilen und Weissmeilen und auf breitem Gratrücken auf den Gipfel des Weissmeilens, wo wir uns um 12.20 Uhr die Hände schüttelten (in 3 Stunden vom Maschgachamm oder in 2 Stunden und 20 Minuten von Fursch inkl. Halte).
Die herrliche Rundsicht liess uns fast das treffliche Mittagessen vergessen, das man uns im Kurhaus Tannenboden eingepackt hatte. Aus nächster Nähe grüssten in vollendeter Reinheit die Glarner Alpen, bestechend vor allem, untadelig schön der Tödi; daneben Clariden, Glärnisch, Biferten- und Hausstock; im Süden Vorab, Sardona und Ringelspitz; im Norden grüsste über die Churfirsten der Säntis mit seinen Trabanten, und im fernen Westen vermutete man hinter den Urner Bergen die Berner Alpen. Es dauerte lange, bis alle Berge ihren Namen hatten und wir uns zur wohlverdienten Siesta niederlassen konnten.
Nach anderthalb Stunden wurde zur Abfahrt gestartet, erst wieder in die Lücke zwischen Spitzmeilen und Weissmeilen und dann im Schuss durch stiebenden Pulverschnee hinunter in den vorerwähnten Sattel (man kann bei guten Schneeverhältnissen auch direkt den etwas steilen Nordhang hinabfahren) und von da in führigem Sulz durch kleine Tobel und über breite Flächen über Bäll in den weiten Kessel der Alp Fursch nach Fursch (1792), wo nach 30 Minuten alle wieder versammelt waren. Rasch befestigten wir die Felle und nahmen den etwas warmen Wiederanstieg nach der Maschgenlücke unter die Füsse, diesmal untendurch über Alp Banüel (aber oberhalb der Alphütten von Banüel), an blühenden Erika vorbei. Nach 50 Minuten erreichten wir die Maschgenlücke, und nach kurzer Rast flitzten alle die schöne Piste hinunter nach Tannenboden. Ein prächtiger Tag ging zu Ende, befriedigt von all dem Schönen, zog sich jeder zurück, um frisch gestärkt zum Nachtessen anzutreten und um die Strapazen des Nachtlebens auf Tannenboden (denn ein solches gab es auch) besser zu ertragen.

Mittwoch, den 25. März 1953

Bei wolkenlosem Himmel schulterten wir frühmorgens unsere Bretter und liessen uns mit dem Bagger ins wohlbekannte Kreuz hinaufziehen. Von da ging es unter der bewährten Führung von Stili steil den Wald hinauf direkt in S-Richtung auf den Prodchamm (1939), wo wir schon nach 50 Minuten anlangten. Eine leicht beschwingte Abfahrt im Sulzschnee auf guter Piste (neben der Piste war es schon zu weich) führte uns auf bekannter Strecke über die Alp Prod nach Tannenheim. Während die einen hier den Heimweg antraten, lifteten sich die ganz tapferen Skiliftspezialisten nochmals nach Alp Prod hinauf.
Schon vor dem Mittagessen verliess uns jetzt leider unser Leiter der Skiwoche, Willi Grütter, da er in letzter Stunde an eine Konferenz nach Paris abbeordert wurde und noch gleichen Tags von Zürich an die Seine fliegen musste. Nur sehr ungern liessen wir den «Bäbivogu» ziehen und gelobten sogleich unserem neuen Führer Jakob Keller unsere treue Gefolgschaft.
Nach dem Mittagessen vereinigte uns ein längerer Kaffee in der schönen Aussichtshalle, und aus dem üblichen Kaffeeklatsch entwickelte sich plötzlich ein ernsthaftes Gespräch über die moderne Malerei. Man ereiferte sich so sehr, dass es 3 Uhr wurde, bis sich die Unermüdlichen noch zu einem Bummel auf den Maschgachamm entschlossen mit Abfahrt durch das Stellital, während die andern der Ruhe pflegten.

Donnerstag, den 26. März 1953

Munter und kräftig schien die Sonne schon am frühen Morgen. Heute hatten wir

einen skifahrerischen Hochgenuss im Programm. Wohlausgerüstet mit Speise und Trank für den ganzen Tag, liessen wir uns in gewohnter Weise auf den Maschgachamm schleppen und fuhren sogleich auf der wohlbekannten Route nach Fursch (1792) hinunter. Von dort stiegen wir in 50 Minuten entlang dem Sommerweg der Spitzmeilenhütte, in S-Richtung an bis auf den tiefsten Punkt des Grates First-Weissmeilen (P. 2035). Und nun kam wohl das Schönste der ganzen Tourenwoche, die Abfahrt in E-Richtung ins Schilstal: über teils ziemlich steile, unbefahrene Hänge, ging es in prächtigem Sulz hinunter nach Lauiboden (1661), dann, den Bachgraben (Matossabach) in E-Richtung überquerend, an den rechten Talhang hinüber, westlich Beeribüel abfahrend über Lärchenbödeli nach Steinbrücke, 1163 m, und Wiesen, 1147 m. Diese Abfahrt mit einer Höhendifferenz von 900 m über unberührte, jungfräuliche Sulzhänge gehört wohl zu den Höhepunkten einer Frühlingsskifahrt. Dass unser Spitzbogentechniker diesen zum Schwingen einladenden Sulz in 42 Spitzkehren bezwang (andere behaupten, es seien 56 gewesen) muss doch noch speziell erwähnt werden.

In Wiesen gab es eine lange, sonnig warme Mittagsrast. Es war so sömmerlich warm, dass die Wetterpessimisten munkelten, es sei zu warm, es werde bald anders kommen – – – sie sollten Recht behalten. Es wartete uns noch ein langer Heimmarsch, und so verliessen wir um 13.30 Uhr die malerische Alp und fuhren bald links, bald rechts dem Strässchen folgend auf Schneeresten talaus, bis schliesslich auch diese aufhörten und die Bretter geschultert werden mussten. Beim kleinen Stauseeli Bruggwiti, 971 m, verliessen wir die Talstrasse und stiegen auf einem kleinen Waldweglein durch teilweise knietiefen Schnee recht mühsam hinauf nach Bödem, 1130 m, (1 Stunde von Wiesen). Die nachfolgende Höhenwanderung nach Tannenheim gehört wohl zu den schönsten Spaziergängen dieser Gegend. Erst leicht ansteigend an einer kleinen Forellenzucht vorbei marschierten wir etwas oberhalb der Höhenquote 1200 m (die leider im Gelände nicht so deutlich zu sehen ist wie auf der Landkarte) auf einer auf der Karte nicht verzeichneten Wegspur, immer die gleiche Höhe haltend, talaus und dann in N-Richtung bis zur Strassenschleife Tannenheim, P. 1220. Auf der Strasse unter dem Kommando eines alten Feldweibels im Gleichschritt marschierend, erreichten wir wohlbehalten und zufrieden den Tannenboden. Effektive Marschzeit ohne Halte Wiesen–Tannenboden 2 Stunden und 10 Minuten.

Unterwegs war uns öfters ein rot gefärbtes Gestein aufgefallen, das der ganzen Gegend stellenweise ein eigenartiges Gepräge gibt. Es handelt sich, und dieser kleine geologische Exkurs sei mir noch gestattet, um den Verrucano, eine Gesteinsart, die wir im Bernerland kaum antreffen, die in den Flumserbergen und namentlich im benachbarten Sernftal und auch drüben im bündnerischen Rheintal aufgeschlossen anzutreffen ist, ein Sediment aus dem Perm, das wahrscheinlich die Überreste eines Gebirges darstellt, das vor der Entstehung der Alpen wieder zerfiel. Wegen seiner besonderen Zusammensetzung entfaltet sich die Vegetation auf dem Verrucano mannigfaltiger als z. B. auf dem Kalk, weshalb die Gegend auch pflanzengeographisch sehr interessant ist, was namentlich für das Murgtal zutrifft.

Freitag, den 27. März 1953

Heute morgen gab es lange Gesichter: der von den Pessimisten und Miesmachern prophezeite Wetterumschlag war da. Der geplante Ausflug auf den Erdisgulmen, 2293 m, westlich Alp Fursch, musste fallen gelassen werden, ebenso eine eventuelle Wiederholung von Weissmeilen. Der Abmarsch wurde verschoben, doch als gegen 9 Uhr die Sonne durch das unstete Gewölk stach, hielt es auch die Pessimisten nicht mehr zu Hause. Zu Fuss ging es in gewohnter Weise den Wald hinauf bis ins Kreuz und mit der Sesselbahn auf den Maschgachamm, wo uns eine wohltuende warme Sonne empfing. Nach langer Rast ging es in sausender Fahrt teilweise auf Neuschnee in die Stellilücke und hinab durch das Stellital.

Nach dem Mittagessen wurde es wieder grau. Das Wetter war für eine grössere Fahrt doch zu unsicher, und so wurde nochmals der Maschgachamm per Bagger erklommen. Und dann war es mit dem Wetter plötzlich endgültig Essig. In dichtem

Feine
Orientteppiche
Teppiche aller Art
Bodenbeläge
in reicher Auswahl

Meyer-Müller & Co. AG.
immer vorteilhaft!

BERN, Bubenbergplatz 10, Telephon (031) 2 33 11

REISE-ARTIKEL

Lederwaren Koffer, Suit-cases
Nécessaires
Rucksäcke
Lunchtaschen
Herrengürtel
Schul-, Musik- und Reisemappen

Sattlerei K. v. HOVEN
Kramgasse 45

Das Taschenbuch für alle Jahreszeiten:

Hochgebirgsführer
durch die Berner Alpen

Für Clubmitglieder ermässigte Preise
Durch jede Buchhandlung

FRANCKE VERLAG BERN

„MERKUR"
bürgt für Qualität!

Handschuhe
Krawatten
Socken

stets das Neueste zu billigen Preisen bei

Hossmann & Rupf
Waisenhausplatz 1-3

VAUCHER *Sportgeschäft*
BERN . THEATERPLATZ 3
TELEPHON 22234

Schneegestöber fuhren wir wieder zu Tal und waren recht froh über das schützende Dach unseres gastlichen Heims.

Samstag, den 28. März 1953

Weltuntergangsstimmung. Das Dachtrauf tropfte eintönig und hoffnungslos. Alles war grau. Doch grau war nicht nur der Himmel, sondern alle Theorie, denn schon blickte die Sonne wieder freundlich warm durch die Wolken, und es kam Bewegung in das Gewölk. Also doch noch Start, wenn auch wegen der Wetterunsicherheit nicht zu grossen Taten. Auf den Erdisgulmen wird endgültig verzichtet. Zu Fuss ging es heute in zweistündigem Marsch auf den Maschgachamm. Oberhalb 1800 m lagen an die 15 cm Neuschnee, zum Teil in Pulverform, zum Teil schon etwas pappig. Und die Abfahrt gestaltete sich so zu einem einzigartigen Genuss und wurde in 22 Minuten bewältigt.

Am Nachmittag bestiegen wir in einer neuen Variante den Prodchamm, über die Ostrippe würde man im alpinen Jargon sagen. Die Abfahrt über die frisch verschneiten Nordhänge direkt nach Obersäss war amüsant und stellte allerhand Anforderungen, die unser Spitzbogentechniker in bestechender Form zu meistern wusste.

Sonntag, den 29. März 1953

Allen Prognosen zum Trotz strahlte die Sonne wieder am frühen Morgen am fast wolkenlosen Himmel. Ein letztes Mal fahren wir auf den Maschgachamm, wo sich schon allerlei sonntägliches Skivolk vor den Baggern staut. Ein letztes Mal bewundern wir die schöne Landschaft, die wir in diesen acht Tagen richtig liebgewonnen hatten. Eine letzte Schussfahrt, und wir landen mit dem letzten rassigen Schwung vor dem Tannenhof, wo uns das letzte Aperitif und damit die letzte Flasche Johannisberg kredenzt wird. Im Nu ist das sonntägliche Huhn verzehrt, der letzte Kaffee auf der Sonnenterrasse getrunken, und schon stehen wir alle braun gebrannt (wir brauchen nicht mehr zu fragen: «Was säge d'Lüt, si mer brun? ?») vor dem gastlichen Haus, um uns von der liebenswürdigen Wirtin und dem netten Personal zu verabschieden. Der Dreiklang des Postautos mahnt zur Eile, wir steigen ein und fahren talwärts. Leider ist es nicht mehr möglich, in Flums die schöne St.-Justus-Kirche zu besichtigen, die auf eine lange und interessante Baugeschichte zurückblicken kann; im Innern sind vor allem die noch recht gut erhaltenen Fresken aus der Hochgotik sehenswert. Es möge an dieser Stelle der Wunsch ausgedrückt werden, dass die Leiter von Tourenwochen die Besichtigung solch weit abgelegener Baudenkmäler mit ins Tourenprogramm nehmen, was nicht als Kritik, sondern als Anregung aufgefasst werden soll. Denn wir sollten jede Gelegenheit benützen, uns die Kostbarkeiten unserer Heimat immer wieder anzusehen.

Die Heimreise durch die frisch erwachte Frühlingslandschaft – der kurze Regen hatte über Nacht alles grün werden lassen – ist wieder ein Erlebnis besonderer Art. In der Zürcher Bahnhofhalle ertönt plötzlich der wohlbekannte Ruf: «Bäbi e Vogu!» und siehe, unser Stili steht strahlend vor uns, eben wohlbehalten aus Paris zurückgekehrt.

Schnell durchfliegt der Zug die Lande. Ankunft in Bern, rasches Händeschütteln, und jeder kehrt glücklich zu seinen Penaten zurück, gelobend, das nächste Jahr wieder mit dabeizusein.

Der Chronist ist am Ende seines Berichtes angelangt und dankt seinerseits herzlich den beiden Leitern für die umsichtige Führung und allen Teilnehmern für die gute und liebenswürdige Kameradschaft. *J.*

Sustenhorn 3504 m

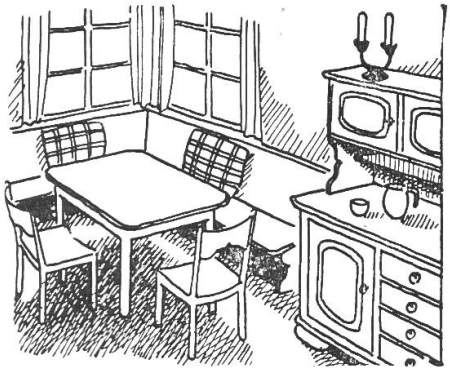
Sektionsskitour vom 20.–21. Juni 1953

Leiter: E. Walther 8 Teilnehmer

Neun waren es an der Zahl, die sich am Freitag bei der Vorbesprechung meldeten, um das Berner Volksfest auf ihre Art in den Bergen zu feiern. Wie wandelbar aber sind doch die Menschenherzen, denn bis zum Samstagmittag waren es nur mehr

Hofer

GOLDSCHMIED A.G.
MARKTGASSE 29 BERN.



Unsere
Einzel- und Ergänzungsmöbel
sowie ganze
Ausstattungen, Ladeneinrichtungen und Täferarbeiten
sind bodenständige Handwerksarbeit. Wir zeigen Ihnen gerne unsere vorrätigen Stilmöbel, gediegene Entwürfe und Photos. Renovationen werden kunstgerecht ausgeführt.

BAUMGARTNER & CO. BERN
Werkstätten für Möbel- und Innenausbau
Telephon 5 49 84 Mattenhofstrasse 42

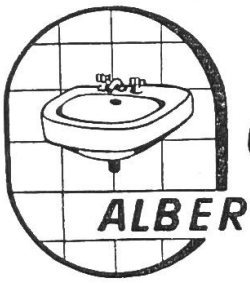
KURSAAL BERN

Konzerte, Dancing, Boule-Spiel + Bar

Hier hören Sie gute Orchester
und erste internationale Attraktionen

SPENGLEREI UND SANITÄRE ANLAGEN

Gas und Wasser installiert:



ALBERT **Zbinden**

Eidg. Diplom als
Installateur- und Spenglermeister

BERN, Zielweg 9, Telephon 8 11 77

Kohlen-, Holz- und Heizöl-AG.
vorm. Arbeitshütte

Sulgenbachstrasse 43, BERN, Telephon 5 56 51
Lager in Weyermannshaus

acht. Die Freude der Tourenleiter muss doch ausserordentlich gross sein, wenn sich Leute über Nacht anders besinnen.
Die 2 Chauffeure taten nun zuerst ihre Pflicht und führten die Teilnehmer in einer an Rennfahrerallüren erinnernden Art wohlbehalten zum Hotel Steingletscher. Es war dann eine besondere Freude, die der eine Fahrer erleben durfte, als er seinen neuen Wagen in die Garage fahren wollte und er diesen über ein mit Nägeln bespicktes Brett rollen liess. Der Erfolg war, dass zuerst ein italienischer Arbeiter ein Gewitter echt bernischer Prägung miterleben durfte und dass der Fahrer wohl oder übel seinen ersten Radwechsel üben durfte.
Trotz allem machten wir uns dann wohlgemut auf den Weg, irrten, da wir vorerst mal den falschen Weg gewählt hatten, über einige Steinwüsten. Dann liessen wir uns fast noch dazu verleiten, den Sommerweg zu wählen. Der klugen Voraussicht unseres Tourenleiters haben wir es zu verdanken, dass wir aber dann doch dem Winterweg entlang gemächlich zur Hütte zusteuerten, die wir nach ungefähr 2½ Stunden erreichten. Der Hüttenwart hiess uns freundlich willkommen, und wir wollten uns eben daranmachen, unser Abendessen einzunehmen, als «abgehundet» die Partie ankam, die uns fast dazu verleitet hätte, den Sommerweg einzuschlagen. Allmählich füllte und überfüllte sich die Hütte. Ein Zürcher meinte, nachdem er bemerkt hatte, dass das Berndeutsch eher eine Halskrankheit als eine Sprache sei, dass sie nun doch noch vergessen hätten, Regenschirme mitzunehmen. Wir bedauerten dies ausserordentlich, denn nasse Regenschirme zu trocknen ist eine ganz delikate Angelegenheit.
Am nächsten Morgen zeigten sich schon früh einige milchige Schleier am Himmel, und die Sonne erhob sich blutrot am Horizont. Wir verliessen die Hütte trotz allem gleich Füllen, die erstmals auf die Weide gelassen werden. Doch wurde unser Tatendrang bald am ersten Steilhang in eine gemächliche Gangart gemildert. So stiegen wir langsam dem Gipfel entgegen. Der Himmel überzog sich immer mehr, und auf der Urner Seite war der Himmel schon mit schwarzen Wolken bedeckt. Nach 2½ Stunden konnten wir uns alle auf dem Gipfel die Hände drücken. Der Himmel war nun ganz mit Wolken behangen, und um die umliegenden Gipfel strichen schon einige Nebelschwaden.
Trotz allem waren wir guter Dinge, denn der Schnee war vortrefflich, vielleicht etwas hart, aber dennoch gut griffig. So schnallten wir uns denn nach einer kurzen Gipfelrast die Bretter an die Füsse, und in stiebender Fahrt ging's nach unten. Auf der Sustenlimmi, wo wir unser Rucksackdepot errichtet hatten, trafen wir uns wieder, d. h. unser sechs. Wenig oberhalb lag einer unserer Kameraden am Boden, und ein anderer beugte sich über ihn. Auf die Anfrage, ob etwas geschehen sei, kam die etwas lakonische Antwort: «Vielleicht.» Beim näheren Hinsehen konnte man nur feststellen, dass es sich auf alle Fälle um eine Distorsion, wenn nicht sogar um eine Fraktur handelte. Was machen? Unser Tourenleiter hatte nämlich «vorsorglicherweise» die Zusatzgeräte für den Gaillard-Dufour-Schlitten zu Hause gelassen, und wir befanden uns auf 3200 m. Dass man auch im schwärzesten Unglück auch immer wieder etwas Glück haben kann, zeigte sich auch hier. Ein vorbeigehender Tourist hatte so etwas im Sack, aus welchem sich ein Rettungsschlitten konstruieren liess. So bastelten wir uns denn einen Rettungsschlitten zusammen und basteten unseren Kameraden darauf. Dieser hatte sich nun schon intensiv mit dem Gedanken abgegeben, was wohl angenehmer sei, «une extension à la Kirschner» oder ein Gipsverband; er entschied sich für das zweite.
Unser Tourenleiter spannte sich nun vor den Schlitten, und schon ging es in stiebender Fahrt «alles im Grädeler» dem Tale zu. Wir andern standen nur da und sperrten unsere «Mäuler» auf ob der Fahrkunst unseres Tourenleiters. Manchmal mussten auch wir andern beispringen, wenn es galt, eine Gegensteigung zu überwinden oder einen «Briefkasten» zu umfahren.
So erreichten wir denn glücklich nach abenteuerlicher Fahrt den Talboden. Unser Kamerad brachte es dann sogar noch fertig, zu Fuss zum Steingletscher zu marschieren, wo er den ihm angedrohten Gipsverband entschieden ablehnte.
Ob dieser Obolus, den der Berg von uns verlangt hatte, als ein wirkliches Opfer

GUTE HOTELS FÜR SAC MITGLIEDER

St. Moritz

Hotel National

Gutbürgerliches Familien- und Sporthotel. Ia Verpflegung. Pensionspreis Fr. 14.—.

Besitzer: Fredy Wissel, SAC-Mitglied

Ideales, lawinensicheres Skiparadies am Südosthang des Piz Beverin. In der

Pension Beverin

Mathon (Grb.)

finden Sie heimelige Unterkunft und gute Küche. Prospekte. Mit bester Empfehlung:
Telephon 5 72 08 Frau M. Spitz-Godly

Skigebiet Schwarzwaldalp-Wildgerst

Im Berner Oberland ein seltenes Ideal für den Tourenfahrer

Chalet Schwarzwald-Alp

Zimmer mit fliessendem Wasser. Matratzenlager. Gute Küche. Zugang von Meiringen oder Grindelwald mit der Firstbahn. Zubringerdienst ab Meiringen.

Familie Ernst Thöni Telephon Meiringen 136 Prospekte

Gute Ferien-

Gelegenheiten finden die Mitglieder des SAC, Sektion Bern, in den an dieser Stelle sich empfehlenden Häusern. Wir bitten um deren Berücksichtigung.

Wichtige Neuerscheinung
auf dem Gebiete des Fernsehens in der Serie
der Hallwag-Taschenbücher

DAS FERNSEHEN

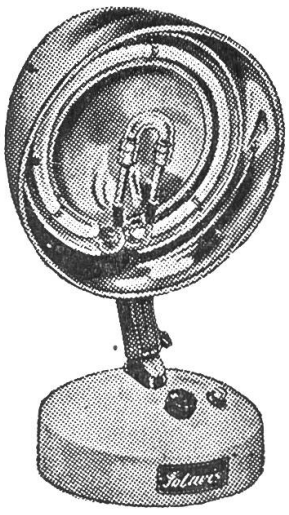
von Ing. Paul Bellac

Die Berücksichtigung schweizerischer Verhältnisse und die jahrelangen Studien des Verfassers auf diesem Gebiet machen das Bändchen im Hinblick auf die Fernsehversuche in der Schweiz zu einem unentbehrlichen Führer in dieser neuartigen Materie.

112 Seiten, 64 Illustrationen, Fr. 3.95

In jeder Buchhandlung erhältlich

VERLAG HALLWAG BERN



Gesundheit für die ganze Familie

durch regelmässige Bestrahlung mit der

SOLARIS

Quarz- und Infrarotlampe

Ultraviolett erhöht die Gesundheit, schützt vor Erkältungen, bräunt die Haut usw. **Infrarot** hilft bei Erkältungen, Katarrh, Kreuzschmerzen, Krampfadern, Neuralgien, Arthritis, Ischias usw.

Verlangen Sie unverbindl. Prospekte u. Auskunft über unsere vorteilhaften Zahlungsbedingungen.

Quarzlampen-Vertrieb, Bern

G. Kummer, Marktgass-Passage 1

Telephon 2 65 20

oder als eine Übung mit heiteren Einlagen zu bewerten ist, bleibe dahingestellt. Auf alle Fälle waren wir alle einmütig der Ansicht, dass es eine sehr schöne Tour gewesen sei und dass unserem Tourenleiter trotz allem ein Kränzlein zu winden sei. *r. g.*

LITERATUR

Charles Gos: Berge im Zorn. 320 Seiten, 32 Bilder. Leinen Fr. 17.70. 1953, Verlag Hallwag, Bern.

Das französische Original heisst «Tragédies Alpestres» und kennzeichnet den Inhalt des Buches sicher besser als der deutsche Titel; denn wirkliche Tragödien sind es, die da aus der Pionierzeit des Alpinismus meisterhaft geschildert werden, tragisch verlaufene Besteigungsgeschichten, die vielfach schon von Anfang an die Ursachen des unglücklichen Ausgangs in sich tragen. «Das Furchtbare, das sich langsam vorbereitet, ist dann nur noch das Ende einer Folge von äussern Gegebenheiten...», schreibt Gos irgendwo. Die begangenen Fehler beruhen in den wenigsten Fällen, weder bei den Führern noch bei den «Herren», auf charakterlichen Minderwertigkeiten, sondern sie entspringen einfach den damals noch zu wenig bekannten Gefahren der Berge und der mangelnden Technik. Freilich schrieb der draufgängerische Emil Zsigmondy, der mit 24 Jahren mehr als 100 Aufstiege über 3000 und 4000 m gemacht hatte, im Jahre 1885 sein bekanntes Buch: «Die Gefahren der Alpen, praktische Winke für Bergsteiger»; doch wenige Wochen nach Erscheinen des Buches stürzte er an der Meije tödlich ab.

So ziehen die grossen Bergkatastrophen aus der klassischen Zeit des Alpinismus in dramatischer Darstellung, gestützt auf Augenzeugenberichte oder in mutmasslicher Rekonstruktion, an uns vorüber. Etwas vom Schönsten sind die Schilderungen der Hingabe und Kühnheit der Führer und die seelische Verbundenheit mit ihren Touristen; letztere äussert sich nicht nur in der gemeinsamen Überwindung grösster Schwierigkeiten und härtester Entbehrungen, sondern führt in vielen Fällen zum gemeinsamen, schicksalhaften Tode. Charles Gos hat mit seinem neuen Buch den Führerpionieren Michel Croz, Franz Biner, Emil Rey, Jos. Marie Lochmatter, Jean-Antoine Carrel, Andreas Maurer, J. J. Maquignaz u. a. ein leuchtendes Denkmal errichtet. *O. S.*

Einar Wallquist: Arzt mit Schlitten und Flugzeug. Aus dem Schwedischen übersetzt von Ilse Meyer-Lüne. 197 Seiten. 1953, Orell-Füssli-Verlag, Zürich. Geb. Fr. 10.90.

Hoch oben im Norden Schwedens, dort wo der Lappe mit seinen Rentieren zwischen Fjällmooren in einer einsamen, stillen Landschaft haust, ist das Wirkungsfeld des «Lappendoktors».

Einar Wallquist ist dort Kreisarzt und erzählt uns in diesem Buch in schlichter und fesselnder Art von seinen Erlebnissen unter diesen einfachen Leuten. Mit Schlitten und Flugzeug eilt der Nimmermüde, erfüllt von einem starken Willen zum Helfen, den in ihrer Weltabgeschiedenheit Leidenden zu Hilfe und erlebt so manch menschliche Tragödie, aber auch wahrhaft herzerquickende Begebenheiten.

Ein besinnliches Buch, das uns eindrücklich das harte und doch wiederum glückliche Leben in der weiten Öde der Lappmark zeichnet. *Ky*

Marianne Monestier: Der grosse weisse Doktor (Albert Schweitzer). Mit einem Vorwort von Gilbert Cesbron, dem Verfasser von: «Es ist Mitternacht, Dr. Schweitzer». Aus dem Französischen übertragen von Gertrud Stucki-Sahli. 255 Seiten, mit 9 ganzseitigen Photographien. 1953, Alfred-Scherz-Verlag, Bern. Geb. Fr. 11.80.

Über Albert Schweitzer, diesen wahrhaft grossen Menschen, ein Buch zu schreiben ist kein leichtes Unterfangen. Marianne Monestier ist es gelungen, Leben und Werk Albert Schweitzers auf so feinfühlige Art zu schildern, dass vor uns ein ergreifendes Bild des bedeutenden christlichen Werkes ersteht, das «der grosse weisse Doktor» inmitten des dunkelsten Afrikas geschaffen hat.

In welchem Geist dies edle Werk vollbracht wurde, darüber lesen wir in diesem wertvollen Buche, dem weiteste Verbreitung zu wünschen ist. *Ky*